

Zehnter Jahrgang

Der

Merseburgischen Blätter

1836.



Merseburg,

bei den Robitzschischen Erben.







Merseburgische Blätter.

Zehnter Jahrgang. 6. Januar.

Zum neuen Jahre 1836.

Der Neujahrsmorgen öffnet goldne Thore,
Und in dem Glanze wogt sein holdes Bild!
Fort stoh die Nacht mit dunklem Trauerfloze,
Und Sehnsuchtsziel beschützt Gottes Schild!
Der Wunsch ringt sich aus irdischer Umhüllung,
Und klärt sich zu himmlischer Erfüllung.

Heil meinem treuen, lieben Vaterlande!
Und Segen blüh' in diesem Jahre neu!
Die Liebe walte über jedem Stande,
Und Jeder wirke seiner Pflicht getreu!
Und wo des Grames bittere Schmerzen nagen,
Da mag der Hülfe Stunde tröstlich schlagen.

Die echte Freundschaft möge Kränze winden,
Und Haß und Mißgunst gänzlich untergehn!
Der tück'sche Argwohn keinen Glauben finden,
Und immer edler Stolz und Muth bestehn!
Der falsche Eifer stieh' und wälsche Sitte
Und Molch- und Otternbrut aus unsrer Mitte.

Der Haarbeutel. (Fortsetzung.)

Der Verdächtige war mit den Vermögens-
umständen der Ermordeten genau bekannt ge-
wesen; er hatte zudem um ihren Entschluß, sich
eine Hospitalstelle anzukaufen und eine Stif-
tung zu errichten, gewußt — alles Umstände,
die den Verdacht steigerten und rechtfertigten.

Die Gerichtspersonen hatten dafür gesorgt,
diese eben gemachte Entdeckung vor jeder zu
schnellen Verbreitung zu sichern: indem es nun
ihr Vorhaben war, rasch mit der Untersuchung
zu Werke zu schreiten, faßten sie auch zugleich
den Entschluß, mit der möglichsten Schonung
dabei zu verfahren. Ohne Zeitverlust begaben

Dem König Heil, ihm, der in weiser Milde
Der edlen Unterthanen Glück erstrebt;
Heil immer ihm! mit seines Glaubens Schilde,
Ein treuer Vater, der nur für uns lebt!
Dem Heere Sieg, wenn es zum Kampf gerufen,
Mit Lorbeer'n schmücke seines Ruhmes Stufen!

Den Leser grüßen diese Freudenzeiten,
Die voll Vertrauen auf freundlichen Empfang
Zu Ihnen, hohe gute Gönner, eilen,
Für die zum Kranz ich diese Blüthen schlang!
So nehmen freundlich Sie, wie ich gegeben,
Und achten liebeich Wirken und Bestreben!

Was diese Blätter Ihnen gern enthüllen,
Es sichert nur für Kopf und Herz Gewinn!
Weg! was nicht kann der Tendenz Pflicht erfüllen,
Und biete nur Moral und Edelsinn!
Belehrung und Erheit'ung werd' gefunden!
Dies Wochenblatt würz' Ihre Musestunden!

sie sich nach dem Senffchen Hause und —
überraschten dort den Besitzer desselben, als er
eben im Begriffe stand, ein kostbares Stirn-
band an einen durchreisenden Juwelenhändler,
der bereits das Geld dafür auf den Tisch zahlte,
zu verkaufen. Zuerst wurde nun die alte Auf-
wärterin herbei gerufen, die sogleich dieses
Stirnband für dasjenige wieder erkannte, wel-
ches ihr vor erst wenigen Tagen von der Er-
mordeten gezeigt worden war.

Herr Senf schien die Ursache zu dem plöz-
lichen Erscheinen der Gerichtspersonen, die an
ihn gerichteten peinlichen Fragen, die fast in
unheimlichem Tone ausgesprochene Beglaubig-
ung der alten Wärterin, so wie das unerwar-

tete Dazukommen so vieler Menschen, die er sonst nie in seinem Hause gesehen, noch immer nicht begreifen zu können. „Nun ja!“ nahm er jetzt das Wort, „wenn ihr es einmal wißt, so will ich es auch nicht bestreiten. Dieses Stirnband ist ein Eigenthum der Jungfer Salomone, und ich bin von ihr mit dem Verkauf desselben beauftragt. Sie will Ihre Schmucksachen in baares Geld umwandeln, wozu sich eben jetzt durch die Ankunft dieses Herrn, — er zeigte auf den reisenden Juwelenhändler — den ich heute zu mir beschieden, die günstige Gelegenheit darbietet.“ — „Sie haben dieses Stirnband,“ fragte hier der Syndikus, „aus der Hand der Jungfer Salomone empfangen?“ — „Freilich! so ist's.“ — „Zu welcher Stunde?“ — „Es war gegen sieben Uhr; worauf ich mit dem Werthstück nach Hause kehrte und es in diesem Schranke verschloß.“ — „Und zwei Stunden darauf wieder Ihr Haus verließen und um die zehnte Stunde zum zweiten Male die Jungfer Salomone besuchten?“ — „Poß Welken! Herr Syndikus, da sind Sie schlecht unterrichtet. — Was denken Sie von mir! und noch mehr: was denken Sie von der ehrbaren Jungfer! Nicht doch, nicht doch! Meiner alten Gewohnheit nach, lief ich zum Thore hinaus, erkletterte die Berge und kehrte erst zurück, als der Wächter die zehnte Stunde schon in der Runde verkündet hatte, meine Hausgenossen auch schon in den Federn lagen.“ — „Können Sie diesen vorgeblichen Spaziergang und Ihre directe Rückkehr nach Hause durch glaubbare Zeugen nachweisen?“ — „Herr Syndikus! Sie fragen so wunderbar.“ — „Meine Amtspflicht gebietet mir diese Fragen, und nur eine offene Beantwortung derselben kann Sie, in dem Falle, daß Sie unschuldig sind, von dem Verdachte reinigen.“ — „Wie kommen Sie zu der Rede von Unschuld und Verdacht?!“ — „Ihre Ausweichungen können Ihre Sache nur verschlimmern. Man hat Sie um die zehnte Abendstunde das Haus der Ermordeten betreten und wieder verlassen gesehen. Ihr Leugnen bleibt hier fruchtlos; Sie sind an Ihrer eigenthümlichen Kleidertracht erkannt worden.“ — Erstaunen und Erschrecken malte sich auf dem Angesicht des Fabrikanten. „Wie!“ rief er, „ein Mord ist geschehen?!“ —

In diesem Augenblick erhob das versam-

melte Volk vor dem Senffchen Hause ein wildes Geschrei. „Mord! Mord!“ tobte die Menge. „Heraus mit dem Mörder!“ Der Peinlichbefragte trat an ein Fenster, und sein Erstaunen wuchs, als er die lärmende und drohende Volksmenge erblickte. Da stürzte Lina athemlos herein und umschlang zitternd den Vater. „Nein!“ rief sie im Uebermaß des Schmerzes, „Vater, es ist nicht möglich, Du bist solcher schweren Unthat nicht fähig! Du stehst ja so ruhig da.“ — „Kind,“ fragte Herr Senf, „was ist denn geschehen? Was konnte Dich so tief ergreifen?“ — „Gestern in der zehnten Abendstunde,“ berichtete nun Lina erbebend und athemlos, „hat man die Jungfer Salomone ermordet und beraubt. Auf Dich fällt der Verdacht, die gräßliche That verübt zu haben. Dich bezeichnet das Volk laut als den Mörder! Sie wollen unser Haus erstürmen und drohen mit Blutrache! Aber, Vater! Du bist unschuldig, und wenn auch alle Stimmen sich gegen Dich erheben!“

Als Lina noch die letzten Worte sprach, trat ein Berichtsbote, mit einem zweischneidigen und dolchähnlichen Messer in der Hand, zu den Versammelten. Er hatte das Instrument, auf dem noch frische Blutflecken erkennbar waren, in einem Gebüsch im Senffchen Garten, der zwischen der Sichorienfabrik und den Hinterhäusern einer meistens von armen Handwerkern bewohnten Gasse lag, aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach war es das Mordinstrument. Von Herrn Senf wurde es nicht als Eigenthum erkannt. Der Syndikus ordnete jetzt die Beruhigung und Zurückdrängung des Volkes und sodann die Verhaftung des angeschuldigten Familienvaters an.

Das Unglück macht den Menschen groß, sowohl den Tugendhaften, wie den Bösewicht. Jenen wird das reine Bewußtseyn, der klare Blick zum Himmel über den falschen Fluch der Erdenwelt erheben und mit Engelglorie sein Haupt umschimmern; diesen wird das plötzliche Hereinbrechen der Gefahr die Sehnen krampfhaft anspannen und zu feckem Muthe anspornen; er wird leugnen und ruhig lächeln; er wird durch blendende Täuschung sein Teufelsantlig mit einer Engelmaste verhüllen, denn es handelt sich dabei um Rettung oder jähen Untergang; der Rachen des Lebens schwankt, und die Wellen schlagen über das Haupt des

Schiffenden. Da erhebt er sich männlich und ergreift das Steuerruder der kalten Besonnenheit — entweder ein Tell, oder ein Benjowski!

(Beschluss folgt.)

Noch Etwas von einem Laien.

Der im vor. Stück d. Bl. aufgetretene angebliche Effektiker ist wohl nichts weniger als ein solcher, denn der Inhalt seines Aufsatzes widerspricht dieser Bezeichnung. Auch unter den Aerzten, vorzüglich unter den gebildeten, darf man ihn wohl eben so wenig suchen, denn der kleine Aufsatz leidet an zu vielen Dictionsfehlern; — Aesthetiker ist er aber auch nicht, denn die Idee von der Betrachtung des sechsseitigen Würfels hat den Aufsatz ziemlich eckig werden lassen; man möchte daher wohl glauben, daß die erhobene Stimme vox bovis sey. In diesem Falle wäre es dann rathsam, vorsichtig aus dem Wege zu gehen! — doch er wird ja nicht gleich einen solchen Anlauf nehmen, daß —. Also bleiben wir getrost stehen, und betrachten das Werk unsers Effektikers noch einmal. Da sehen wir denn am Schlusse desselben, daß der Stifter unserer Religion Christen, und keine Homöopathisten gemacht hätte. Diese Rede befremdet uns, denn in dem ganzen Aufsatze vom 23. December steht kein Wort, was diese Belehrung nothwendig gemacht hätte. Es scheint also, unser Effektiker habe jenen Aufsatz gar nicht verstanden. Es wäre daher wohl gut gewesen, wenn ihn, als er las, und ehe er schrieb, wie in der Apostelgeschichte Cap. 8. Vers 30. ein kluger Philippus gefragt hätte: „Verstehest Du auch, was Du liest?“ — Vielleicht hätte er, wie der Mann aus Mohrenland Vers 31. geantwortet: „Wie kann ich, so mich nicht Jemand anleitet?“ —

Uebrigens macht er von dem vox populi vox dei — was jedoch, wie sich's für Laien gebührt, im Aufsatze vom 23. December deutsch gegeben war — einen gewaltigen Gebrauch, erinnert aber unwillkürlich an folgende Anekdote: Ein Koch machte seinem Hühnervolke den Vorschlag: „Ich habe die Absicht, euch zu schlachten; sagt, mit welcher Brühe wollt ihr zugerichtet seyn?“ — Die Hühner antworteten: „Wir wollen gar nicht geschlachtet seyn!“ Darauf erwiederte der Koch: „Ihr weicht von der Hauptfrage ab!“ — So

auch unser Effektiker! — aber freilich, es stand ihm auch kein Philippus zur Seite, als sich's um die Hauptfrage handelte. — Derselbe hat noch gedrohet, daß eine Fortsetzung folgen solle! — da Gnade Gott! — Geschieht's aber, so können wir uns auch nicht helfen, denn „mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell!“

Es komme aber, was da wolle, wir sind auf Alles gefaßt, und machen uns hierdurch auf's feierlichste verbindlich, kein Wort darauf zu erwiedern — denn „der Gerechte lebet seines Glaubens!“ —

Vor kurzem fanden früh sehr zeitig Leute, welche mit Holz nach B. fuhren, auf der Chaussee quer über die Straße einen Gegenstand, der ihnen Schreck und den Pferden Schrecken einjagte. Sie bewaffneten sich sofort mit starken Knüppeln und gingen auf das liegende Ungeheuer, dem Anscheine nach eine große Schlange, los, bearbeiteten es dergestalt mit ihren Knüppeln, daß dasselbe bald in Stücken zerschlagen und weit herum geworfen wurde. Einer der Beherztesten nahm das eine Endstück und brachte es im Triumph zum nächsten Hause, wo er aber von dessen Bewohnern zu seinem Erstaunen und zu seinem Leidwesen erfuhr, daß dieser derb durchschlagene Gegenstand keine Schlange, sondern eine Boa sey, welche eine Frau am Abende vorher verloren, und auf deren Wiederbringung einen bedeutenden Preis gesetzt hatte.

In München werden jetzt ernstliche Maßregeln gegen die Bierversfälscher genommen, und ist dazu eine eigene, aus Chemikern bestehende Untersuchungs-Commission ernannt worden. Die Aerzte sollen die seit mehreren Jahren bei sonst solid lebenden Leuten auffallend sich mehrenden Hämorrhoidalbeschwerden, Schlagflüsse und dergl. lediglich den schädlichen Ingredienzien zuschreiben, welche manche Brauer ihrem Biere beimischen. — Jetzt sollen nun unvermuthet hie und da die Keller visitirt, im Zuchthause aber ein Pläschen für die Bierversfälscher aufgehoben werden.

„Ich will in all Ihr Begehren willigen,“ sagte ein junges Mädchen zu ihrem Liebhaber, „mit der Bedingung, daß Sie mir geben, was

Sie nicht haben, was Sie nie haben und mir dennoch geben können. — „Und was wäre das?“ fragte Jener neugierig. — „Einen Mann!“

Preisaufgabe für Rechnungskundige.

Wie viel Pfund Lichte werden erfordert, um einen großen Saal mit 5 Kronleuchtern beim Concert so zu verfinstern, daß die Menschenfinder einander in die Augen greifen können?

Der Einsender der Bemerkungen in Nr. 51. d. Bl. und mit ihm gewiß recht viele Leser, fühlen sich dem Ununterzeichneten für die kurzen Bemerkungen in Nr. 52. um so mehr verpflichtet, als dergleichen Erwiederungen nicht allein den gebildeten Mann, sondern auch den gebildeten Musiker verrathen, daher jederzeit williges Gehör finden werden, und das gleich darauf folgende fade Geschwätz des V. in seiner ganzen Blöße darstellen.

Schlussgedanken

quodlibetisirten und darob charmirten
des
Nerten.

Hätt's meiner Sir! doch nicht gedacht,
Daß das, was ich erzählet,
So viele in Rumor gebracht,
Daß sie sich abgequälet;
So, daß bald grob wieder klar
Etwas davon zu lesen war —
Nur freut mich's, daß die Schreiberei
Zu Nuß und Fromm'n gewesen:
„Daß von Musik auch nebenbei
Man Etwas hat gelesen,
Und Mancher sich bemerkt (!!!) gemacht,
An den kein Mensch sonst hätt' gedacht —.“

Die Redaction dieser Blätter findet sich zu der Erklärung veranlaßt: daß sie alle weitem etwaigen Eingaben über obigen Gegenstand unbedingt zurückweisen muß und die Sache nun als völlig erledigt anzusehen ist.

Frage und Antwort.

- A. Worin besteht die Klugheit der Juristen?
B. Daß sie die Schlauchheit ihrer Gegner überlisten.

Charade.

Drei Sylben sind es, die mein Ganzes bringen,
Als Erstes stelltet ihr euch alle dar,
Und so nur möchte es euch wohl gelingen,
Daß dornenlos die Rosenzeit euch war.
O! möchte nie das, was ihr innig liebet,

Euch nur in meiner zweiten seyn,
Doch alles, was des Lebens Lust euch trübet,
Das wünschet dreist in diese nur hinein.
Die dritte Sylbe ist zwar niedern Standes,
Doch ward sie oft schon Meister ihres Herrn,
Gesellin wird sogar sie manchen Bandes,
Das wohl ganz anders euch erschien von fern.
Wollt ihr mein Ganzes zu enträthseln streben,
So geht zurück ins vor'ge Säculo,
Nur da war wirklich ich zu schau'n im Leben;
Ersahen ich lächerlich, macht' ich doch froh.
Ein Zerrbild muß ich freilich selbst mich nennen,
Doch nur, aus übertrieb'ner Artigkeit,
Nie hat man jemals roh mich finden können,
Wie oft, was es ersetzt in je h'ger Zeit.
D'rum sparet alle nur das eitle Mühen,
Das was ich bin, auf euch je zu beziehen,
Denn nichts zeigt sonst ihr als — Unwissenheit.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:
Zeitlose.

Bekanntmachungen.

(823) Bekanntmachung. In Folge mehrfacher, über Eigenthums-Beschädigungen geführter Beschwerden, wird das Befahren der Delgrube mit Wagen und andern Geschirren, mit welchen in derselben keine Geschäfte zu besorgen sind, mit Genehmigung Einer Königl. Hochlöbl. Regierung hierdurch verboten, mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung mit 1 bis 5 Thalern Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet wird.

Merseburg, den 23. December 1835.

Der Magistrat.

(1) Bekanntmachung. Die Haus- und Scheunenbesitzer der Gesamtstadt Merseburg werden hierdurch aufgefordert, die Brandkassenbeiträge auf den Termin Michaelis 1835 nach 10 Sgr. pro Hundert des Versicherungsquantums binnen längstens 8 Tagen, bei Vermeidung der Execution, an die hiesige Stadtkasse zu berichtigen.

Merseburg, den 31. December 1835.

Der Magistrat.

(8) Logis-Vermiethung. Das im alten Rathhause befindliche, gegenwärtig von dem Schornsteinseger Ledig bewohnte Logis, bestehend aus zwei Stuben, vier Kammern, einer Rauchkammer, einer großen Küche und Hauskammer, einem Keller, einem Holz- und

Torfstalle und einem freien Boden, wird zu Ostern 1836 miethlos und soll von da ab anderweit auf 3 Jahre vermietet werden.

Hierauf Reflectirende haben sich
Dienstag, den 14. Januar 1836,
Vormittags 11 Uhr,
in der Expeditionsstube des Magistrats einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Merseburg, den 2. Januar 1836.

Der Magistrat.

(6) Auktion. Auf

den 11. Januar 1836,
Vormittags 10 Uhr, sollen in dem hiesigen Gasthose zur Stadt Leipzig circa 8 Centner Heu, und auf

den 12. desselben Monats,
Vormittags von 8 bis 12 und event. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, circa 3 Centner Seifensieder-Talg und einige Meubles und Haus- und andere Geräthschaften, so wie mehrere Seilerwaaren, als: Korbtragen, Stricke, Stränge, Fahr- und Sackbänder, Halstern, Beiß- und andere Kober u. s. w., öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Merseburg, den 2. Januar 1836.

Königl. Land- und Stadtgericht.

(820) Bekanntmachung. Der Unterzeichnete wünscht eine noch im brauchbaren Zustande befindliche eiserne Geldkassette zu kaufen, und ersucht daher diejenigen hiesigen Einwohner, welche eine dergleichen besitzen und zu verkaufen beabsichtigen, dieselbe mit ihm in Unterhandlung zu treten.

Merseburg, den 18. December 1835.

Zscheschingel.

(5) Verkauf. Vorzüglich gute, ächte Limburger Käse, das Stück reichlich 2 Pfund schwer, verkaufe ich zu 10 Sgr.

Merseburg, den 3. Januar 1836.

Wilhelm Pretsch,
wohnhaft auf dem Sande Nr. 492.

(4) Verkauf. Es ist ein ganz neuer, sehr wenig gefahrener Rennschlitten nebst Schellengeläute und Peitsche zu verkaufen. Das Nähere weist nach der Sattlermeister Bute in der Breitegasse.

Merseburg, den 4. Januar 1836.

(7) Logis-Vermietung. Die erste, aus 3 Stuben mit Zubehör bestehende Etage meines Hauses im hiesigen Brühl ist zu vermieten und kann zu Ostern c. bezogen werden.

Merseburg, den 4. Januar 1836.

Lippmann.

(2) Logis-Vermietung. In der Altenburg Nr. 151. sind zwei Stuben nebst Kammern mit Meubles zu vermieten.

Merseburg, den 2. Januar 1836.

Albert Kirchner, Tischlerstr.

(10) Logis-Vermietung. Ein Logis von 2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche, Holz- und Torf-Kemise ist sofort zu vermieten.

Merseburg, den 4. Januar 1836.

Das Commissions- u. Versorgungs-
Comptoir

von

Johann Gottfried Brüder.

(9) Logis-Vermietung. Ein Logis von 6 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche, 1 Waschhaus, Stallung zu 4 Pferden, Holz-Kemise, ist von Ostern ab im Ganzen oder auch einzeln, mit oder ohne Meubles, desgleichen ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammern, nebst Holz-Kemise, mit oder ohne Meubles zu vermieten.

Merseburg, den 4. Januar 1836.

Das Commissions- u. Versorgungs-
Comptoir

von

Johann Gottfried Brüder.

(11) Lotterie-Anzeige. Daß die 1. Klasse 73. Lotterie den 14. und 15. dieses Monats gezogen wird, und ganze, halbe und Viertel-Loose bei mir zu haben sind, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Merseburg, den 4. Januar 1836.

Rieselbach,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

(3) Anzeige. Daß ich von Mitte des vorigen Monats an Bedra zu meinem Wohnort gewählt habe, zeige ich hierdurch an.

Bedra, den 1. Januar 1836.

Dr. A. Göring,

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

(12) **Anzeige.** Ich mache meinen Bekannten und guten Gönnern hierdurch die ergebenste Anzeige, daß meine Wohnung bei der Frau Renzi, im Lieut. Römerschen Hause in der Gotthardts-Gasse ist, und hieselbst fortwährend meine Waare, nämlich die ächtesten Dampfmaschinen-Nadeln mit gebohrten Dehnen zc. zu haben sind.

Merseburg, den 4. Januar 1836.

Max. Heinrich Fickel,
Handelsmann.

(13) **Concert-Anzeige.** Sonntag, den 10. Januar, gebe ich im Saale des Bürgergartens in den Nachmittagsstunden nach 3 Uhr ein Concert, wozu ich hierdurch ganz gehorsamst einlade.

Merseburg, den 3. Januar 1836.

Braun.

Sonntag, den 10. Januar, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer; Nachm. Hr. Cand. Otto.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diac. D. Köppler.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Obsthändler Sander eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Kleidermacher Haus mit Fr. M. S. verwittweten Zehmlin von hier. — Gestorben: der jüngste Sohn des Lohnfuhrmann Hofmann, 8 Monate alt.

Neumarkt. Getrauet: der Handarb. Leirich mit J. Ch. Schortmann aus Langendorf bei Zwickau. — Gestorben: eine uneheliche Tochter im Venenien, im 2ten Jahre.

Altenburg. Geboren: dem herrschaftlichen Ritscher Albrecht ein Sohn; dem Bürger und Schneidermeister Kleine eine Tochter; dem Schuhmachermeister Lorenz eine Tochter; dem Hofmeister und Einwohner Keck ein Sohn; dem Einwohner Löbnz ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Einwohners Ackermann, 54 Jahre alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schaafstädt.)

Geboren: dem Fleischermeister Schreinert eine Tochter; dem Hutmann Pefler ein Sohn (todtgeboren); dem B. u. Einw. Naumann eine Tochter; dem B. u. Einw. Schlegel eine Tochter; dem Schuhmachermeister

Kleinstauber eine Tochter; dem Handarbeiter Hartung eine Tochter. — Gestorben: dem B. u. Einw. Erdber eine Tochter, 17 Wochen alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)

Geboren: dem Schuhmachermeister Müller eine Tochter (todtgeboren); dem Delschläger Schöne eine Tochter; dem Magistrats-Assessor Vettel eine Tochter; dem Schuhmachermeister Schmidt ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: der Cantor und Schulmeister Freudel aus Osminde, im 71. Jahre; die hinterlassene Wittwe des Schneidermeisters Schüller, im 68. Jahre; eine Tochter des Einwohners Schubert, im 3. Jahre; die hinterlassene Wittwe des Schuhmachermeisters Lieck, im 69. Jahre; der Fleischaugermeister Schröder, im 85. Jahre; eine Tochter des Rutschers Moritz in Leipzig, im 5. Monate; ein Sohn des Zimmergefellens Gericke, 2 Wochen alt; die Einwohnerin Damm, im 67. Jahre; eine Tochter des Einwohners Frische, im 3. Monate; der Einwohner und Zimmergefell Wehnert, im 64. Jahre; ein unehelicher Sohn, im 4. Monate; ein unehelicher Sohn, im 12. Monate.

Das von Halle eingesandte Gedicht kann aus Gründen in diese Blätter nicht aufgenommen werden.
Die Redaction.

Durchschnittsmarktpreise des letzten Monats.

	th.	fg.	pf.		th.	fg.	pf.
Weizen Schfl.	1	13	9	Kalbsteisch Pfd.	—	1	9
Roggen =	1	2	2	Echtpfenst. =	—	2	10
Gerste =	—	24	8	Schweinefl. =	—	3	2
Hafer =	—	17	6	Speck =	—	6	3
Hirse =	—	—	—	Butter =	—	7	6
Erbsen =	1	15	—	Brod =	—	—	8
Linsen =	2	20	—	Semmel 10 Lth.	—	—	—
Wicken =	1	18	9	2 Qt.	—	—	8
Graupen =	—	—	—	Branntw. Qt.	—	4	—
Größe =	—	—	—	Bier =	—	—	12
Kartoffeln =	—	25	—	Heu Centner	1	5	—
Rindfleisch Pfd.	—	3	—	Stroh Schock	6	—	—

Diese Kreis-Blätter werden für den Quartalspreis von 63 Sgr. hier am Platze frei ins Haus geliefert und ist dieser geringe Betrag gleich nach Ablauf jedes Quartals an den Herumträger zu zahlen und nicht, wie bisher häufig geschehen, im Rückstand damit zu bleiben. Verkaufs- und Vermietungs-Anzeigen von beweglichen Gegenständen und alle solche, welche blos für Merseburg bekannt gemacht werden, und endlich Bekanntmachungen jeder Art, wenn solche gleichzeitig in dem Naumburger Intelligenzblatte inserirt werden, können zu 9 Münzpfennigen für die gedruckte Zeile eingerückt werden. Alle bis Montags Mittags 12 Uhr eingehende Ankündigungen zc. werden in das nächste Blatt, später eingehende Anzeigen zc. aber erst in das Blatt der folgenden Woche eingerückt. Das einzelne Blatt kostet 1 Sgr.
Die Redaction.

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.